



Sabine Schuler

Der Wächter

Die Geschichte von

Sin und Miriam



DARK
DIAMONDS



Dark Diamonds

Jeder Roman ein Juwel.

Das digitale Imprint »Dark Diamonds« ist ein E-Book-Label des Carlsen Verlags und publiziert New Adult Fantasy.

Wer nach einer hochwertig geschliffenen Geschichte voller dunkler Romantik sucht, ist bei uns genau richtig. Im Mittelpunkt unserer Romane stehen starke weibliche Heldinnen, die ihre Teenagerjahre bereits hinter sich gelassen haben, aber noch nicht ganz in ihrer Zukunft angekommen sind. Mit viel Gefühl, einer Prise Gefahr und einem Hauch von Sinnlichkeit entführen sie uns in die grenzenlosen Weiten fantastischer Welten – genau dorthin, wo man die Realität vollkommen vergisst und sich selbst wiederfindet.

Das Dark-Diamonds-Programm wurde vom Lektorat des erfolgreichen Carlsen-Labels Impress handverlesen und enthält nur wahre Juwelen der romantischen Fantasyliteratur für junge Erwachsene.

Sabine Schulter

Der Wächter (Die Geschichte von Sin und Miriam 2)

****Folge den Pfaden der Magie und erfahre Unglaubliches ...****

Miriam, Sin und die übrigen Wächter haben zwar die Suchenden zurückgeschlagen, doch ist immer noch unklar, mit welchen Mitteln diese den magischen Bäumen die Kräfte rauben konnten. Antworten scheint es in Ägypten zu geben, wo die ältesten und weisesten Magiebäume der Welt zu finden sind. Doch das Wüstenland hat mehr zu bieten als den Zauber der Natur. Dort nahm vor Jahrhunderten die Organisation der Wächter ihren Anfang, aber auch die Bedrohung durch die Suchenden. Während Miriam Unglaubliches über ihre Magie erfährt, wird ihre Liebe zu Sin auf die Probe gestellt. Allerdings können sie nur gemeinsam Miriams Aufgaben auf dieser Welt entschlüsseln ...

Wohin soll es gehen?



Buch lesen



Vita



Danksagung



Das könnte dir auch gefallen



© privat

Sabine Schalter wurde 1987 in Erfurt geboren, lebt nun aber mit ihrem Mann in Bamberg. Trotz ihres abgeschlossenen Oecotrophologie-Studiums fokussierte sie sich auf das Schreiben von Fantasy-Büchern. Sie liebt das Spiel mit den Emotionen und möchte ihre Leser tief in ihre Bücher ziehen, die oft von dem Zusammenspiel der Protagonisten untereinander geprägt sind. Viel Spannung gehört in ihre Geschichten genauso wie ein Happy End und unvorhergesehene Wendungen.

Für Sin, der mich so oft auf meinen Wegen beschützte.

Prolog



Nachdenklich schaute er aus dem Fenster des Hochhauses über die Dächer von Frankfurt und drehte langsam ein Glas Wasser zwischen den Fingern. Es begann bereits zu dämmern und nach und nach tauchte der magische Baum dieser Stadt über ihm auf. Er seufzte tief, denn allzu viel Zeit blieb ihm nicht mehr, bis sein Wagen bereitstand, und vorher wollte er noch zu gern einen Blick auf die Frau werfen, wegen der er hierher nach Deutschland gerufen worden war. Zwar würde er sie in ein paar Tagen persönlich kennenlernen, doch er wollte sich vorher ein Bild machen und sich vergewissern, ob Mirassa recht hatte.

Dass er sich hier und dann auch noch in einem Stützpunkt der Wächter befand, schien ihm sehr riskant, da ihn niemand kannte. Aber bevor er seine Reise angetreten war, hatten die hiesigen Wächter ihm versichert, dass er nicht in Gefahr sei. Leise schnaubte er. Jetzt konnte er sich vorstellen, wie sich die Erwachten fühlten, wenn sie stets damit rechnen mussten, von Suchenden angegriffen zu werden.

Er drehte sich um und betrachtete die gigantische Halle hinter sich und speziell die Reihe von Fahrstühlen, die eine gesamte Seite des gefliesten Raumes einnahmen und ständig neue Wächter ausspuckten und aufnahmen. Wie sehr sich doch diese Stadt von seiner Forschungsanlage unterschied. Der Stützpunkt wirkte fast wie ein großer Bienenstock und soweit er wusste, war das Hauptquartier in München sogar noch größer.

In diesem Moment kam ein weiterer Fahrstuhl an und eine Gruppe junger Leute betrat den Eingangsbereich des Wächterstützpunktes. Interessiert merkte er auf, da er spüren konnte, dass dies diejenigen waren, auf die er gehofft hatte. Die zwei Männer und drei Frauen bewegten sich zielstrebig durch die Halle. Zwar hatte er sie bisher noch nie in natura gesehen, doch die Fotos in ihren Personalakten genügten, um sie sofort zu erkennen.

Der muskulösere der beiden blonden Männer ließ seinen Blick über die Masse an Wächtern gleiten und zog sanft die Frau an seiner Seite aus dem Weg, da sie, in ein Gespräch vertieft, beinahe in einen anderen Limaren gelaufen wäre. Fire.

Die Frau, auf die er gerade achtgegeben hatte, besaß rotbraune Haare und war die größte der drei Frauen. Sie gehörte offiziell nicht mehr zu den Wächtern, begleitete die Gruppe aber oft, meist als medizinische Unterstützung. Trotzdem sah er ein Schwert an ihrer Seite. Storm.

Die Frau, mit der sie sich im Gespräch befand, war die zierlichste der Gruppe, aber die Aggressivste im Kampf. Sie besaß lange, hellblonde Locken und wäre sehr hübsch gewesen, wenn sie nicht so finster dreingeschaut hätte. Thunder.

Dann wanderte sein Blick zu den beiden, die die Gruppe durch die Halle führten. Der athletische, blonde Mann zeigte gerade nach vorn zu einer doppelflügeligen Tür, die in den inneren Bereich des Stützpunktes führte. Auf seinen Lippen lag ein leichtes Lächeln, das sich vertiefte, als die Frau neben ihm zu ihm aufsah. Sin.

Der erste Wächter der Erwachten, die neben ihm lief.

Und wegen dieser Erwachten war er also hier. Vom Aussehen her fiel sie im Gegensatz zu ihren Wächtern nur gering auf. Lange, braune Haare und eine zarte Gestalt ließen nicht darauf schließen, dass sie eine

außergewöhnliche Person darstellte. Auch die beiden Klingen, die sie in einer speziellen Scheide kurz über dem Steiß trug, hob sie zwischen all den Kriegern nicht hervor. Es war eher ihre Magie, die ihn aufs Äußerste faszinierte. Ihre magische Aura schien alle anderen hier im Raum zu überdecken, so stark wallte sie aus ihr heraus, und den markanten Hauch der unbekanntes magischen Komponente würde er überall erkennen. Sie war die einzige Erwachte, von der er bisher gehört hatte, die sich nicht vor den Suchenden verbarg, sondern aktiv gegen sie vorging. Zwar geschah dies weniger im Kampf, sondern eher in beratender Funktion, aber das hatte ihr inzwischen einen gewissen Ruf beschert. Miriam.

Nachdenklich sah er sie an. Mirassa hatte vermutet, dass sie eine Kämpfernatur sei, doch bisher war er nicht davon überzeugt gewesen. Es brauchte nicht viel Mut, um hinter einer Reihe aus Jägern und aktiven Wächtern zu stehen und mit einem herausragenden magischen Gespür die Suchenden zu finden. Doch nun, da er sie mit selbstbewusstem Schritt durch die Halle schreiten sah und den zielstrebigem Ausdruck in ihren grünen Augen erkannte, lächelte er. Ja, Mirassa hatte wieder einmal recht behalten. Vielleicht war es doch die richtige Entscheidung gewesen, hierherzukommen.

»Professor? Ihr Wagen steht jetzt bereit. Wenn Sie mir bitte folgen würden.« Ein Wächter trat vor ihn und deutete mit einer höflichen Geste auf die Fahrstühle. Im selben Moment blieb die Erwachte stehen und ließ mit gerunzelter Stirn den Blick durch die Halle schweifen. Überrascht hob der Professor eine Augenbraue. Scheinbar hatte sie ihn tatsächlich zwischen all den Wächtern gespürt. Faszinierend. Normalerweise sollte dies nicht einmal den besten Spähern der Wächter gelingen.

Mit einem Lächeln wandte er sich ab.

»Ja, lassen Sie uns gehen«, sagte er zu dem Wächter und folgte ihm, bevor die Erwachte ihn entdeckte. Noch wollte er ihr nicht begegnen.

Kapitel 1



Miriam

»Was ist?«, fragte Sin neben mir, als ich plötzlich stehen blieb.

Einen Moment ließ ich noch meinen Blick über die Leute wandern, ehe ich mich ihm zuwandte.

»Ich weiß es nicht. Mir kam es einen Moment so vor, als hätte ich etwas gespürt, was nicht hierhergehört. Aber es ist wieder weg«, sagte ich mit einem Kopfschütteln und sah hoch in seine goldenen Augen. Ich hatte mich inzwischen so sehr daran gewöhnt, dass ich oftmals vergaß, dass nicht jeder Mensch diesen goldenen Schimmer sehen konnte. Dabei war ich gerade die Einzige hier in der Halle, die menschliche, grüne Augen besaß. Denn die Wächter, in deren Stützpunkt wir uns befanden, gehörten dem Volk der Limare an, die unerkant unter den Menschen lebten.

Unerkant deswegen, da wir Menschen durch ein Gewebe in unserer Magenwand von der Magie, die die Augen der Limare golden färbte, abgeschnitten wurden und somit von alldem nichts mitbekamen. Dass ich in die Welt der Magie hineingerutscht war, konnte als eine Laune der Natur gesehen werden. Denn in meinem Blut gab es eine kleine Veränderung, die bewirkt hatte, dass mein Gewebe abgestoßen wurde und ich nun die Magie wahrnahm. Menschen mit dieser Eigenart nennen die Limare Erwachte. Leider war die magische Sicht nicht das Einzige, was mich durch die Eigenart in meinem Blut von anderen unterschied. Die

Suchenden, ein Volk von magiefressenden Wesen, konnten sich besonders gut dadurch fortpflanzen, dass eine ihrer Königinnen mein Blut trank. Aus diesem Grund waren Sin und meine anderen Wächter an meiner Seite. Sie beschützten und verbargen mich vor den gierigen Augen der Suchenden.

»Vielleicht habe ich mich auch nur geirrt«, meinte ich nun und nahm den Weg wieder auf.

»Du irrst dich eigentlich nie, wenn es um dein Gespür geht, Miri«, sagte Sophie oder Storm, wie sie unter den Wächtern hieß.

Müde rieb ich mir die Augen. »Wahrscheinlich liegt es an dem Stress zurzeit. Ich brauche endlich wieder einen Tag Ruhe. Das ist das sechste Wochenende am Stück, das wir für Sun unterwegs sind.«

Sin griff nach meiner Hand. »Nach diesem Auftrag kannst du dich die nächsten Wochen entspannen.«

Seine Stimme klang ruhig und tief und als ich sein charmantes Lächeln sah, erfüllte mich ein warmes Gefühl. Selbst nach fast zwei Jahren Beziehung konnte ich mich nicht an ihm satt sehen.

Schief lächelte ich. »Ja, aber nur weil meine letzte Prüfungsphase bald beginnt und dass ich mich da entspannen kann, wage ich zu bezweifeln.«

»Dann werde ich mich wohl darum kümmern müssen, dass du Ruhe erhältst«, meinte er und hob meine Hand an seine Lippen, um sanft meine Finger zu küssen.

»Aber vorher müssen wir noch diesen Job erledigen«, sagte Thunder und zog damit unsere Aufmerksamkeit auf sich. »Seht, da vorn erwartet uns schon jemand.«

Sie deutete in die Richtung, in die wir gerade unterwegs gewesen waren. Tatsächlich wartete dort ein streng dreinblickender, älterer Wächter und sah uns abwartend entgegen. Er trug einen Anzug, der über

seinem üppigen Bauch leicht spannte, und wippte in seiner Ungeduld auf den Füßen vor und zurück. Man sah ihm an, dass er ein Inaktiver war und scheinbar eine hohe Position hier in Frankfurt innehatte.

»Dann sollten wir ihn nicht allzu lange warten lassen. Je schneller wir hier fertig werden, umso eher können wir wieder heim«, sagte Fire und scheuchte uns vorwärts.

Ich atmete tief durch und straffte die Schultern, bevor ich einen Schritt vor meinen Wächtern an den Mann herantrat. Jedes Mal, wenn wir von Sun gebeten wurden die Wächter in anderen Städten zu unterstützen, wurde ich zuerst von denjenigen belächelt. Sie waren selten davon überzeugt, dass ich mit meinen vierundzwanzig Jahren bereits erfahren und trainiert genug war, um das zu schaffen, was ihre Wächter nicht bewerkstelligen konnten. Vor allem da ich erst vor zwei Jahren meine Fähigkeiten bekommen hatte. Doch seit ich erwacht war und das Auftauchen einer Suchendenkönigin mich dazu gezwungen hatte, mein Talent des magischen Gespürs zu trainieren, war ich zu einer der besten Späherinnen der Wächter in München geworden.

Die Wächter konnten als eine weltweite Geheimorganisation angesehen werden, die dafür zuständig war, die Population der Suchenden gering zu halten und somit das Leben der Limare und der wenigen Erwachten zu schützen. Nach mir hatte es bisher keinen neuen Erwachten in Deutschland gegeben und wir zählten gerade einmal neun Mann. Woran deutlich wurde, wie selten meine Eigenart im Blut auftrat.

Auf jeden Fall empfand ich dies hier als undankbaren Job und tat ihn nur aus Gefälligkeit gegenüber Sun. Weder war ich bei den Wächtern angestellt, noch wurde ich für diese zusätzlichen Aufgaben bezahlt. Eigentlich sollte ich in München sitzen und für die Klausuren meines

Medizinstudiums büffeln. Aber die Wächter beschützten mich und wenn ich dabei helfen konnte, dass weniger Limare durch Angriffe der Suchenden zu Tode kamen, ärgerte ich mich auch mit zweifelnden Wächtern herum.

»Erwachte Nummer neun?«, fragte der finster dreinblickende Mann und hielt mir eine Hand entgegen.

Ich ergriff sie und neigte leicht den Kopf. »Ja, die bin ich. Aber nennen Sie mich bitte Miriam. Es ist mir unangenehm, mit einer Nummer betitelt zu werden.«

Der Mann nickte steif. »Wie Sie wünschen. Mein Name ist Mirakel. Ich bin der oberste Sekretär von Shadow, dem Chef der Wächter hier in Frankfurt. Ich werde mich während Ihres Aufenthaltes um Sie kümmern.«

Ich lächelte unverbindlich und warf meinen Wächtern einen belustigten Blick zu, als sich Mirakel abwandte, um uns durch eine Tür tiefer in den Stützpunkt zu führen. Sun war eine der drei obersten Chefs der Wächter hier in Deutschland und besaß nicht einen einzigen Sekretär. Sin und Fire konnten sich ein Grinsen nicht verkneifen, wodurch sie die Aufmerksamkeit einiger Wächterinnen auf sich zogen, die sogleich miteinander tuschelten und den beiden hinterhergafften. Sie sahen aber auch unverschämt gut aus. Die Brüder waren nicht nur gut gebaut, sondern von ihrer Art her auch sehr smart und ihr Lächeln konnte die Frauen reihenweise in Ohnmacht fallen lassen. Doch sie ignorierten die Blicke und auch ich und Sophie hatten uns bereits daran gewöhnt, obwohl ich gestehen musste, dass es mich zu Beginn sehr gestört hatte. Thunder verdrehte indes nur die Augen.

Wir folgten Mirakel durch lange, hochmoderne Flure, deren Außenwände komplett aus Glas bestanden und eine atemberaubende

Aussicht auf Frankfurt gewährten. Die Menschen glaubten, dies sei das Gebäude einer Bank, doch alle Stockwerke wurden verwendet, um den inaktiven Wächtern Büros zur Verfügung zu stellen oder den Jägern Platz für ihr Training zu bieten. Es faszinierte mich immer wieder, welche Organisation doch hinter alldem steckte.

Mirakel führte uns in ein opulentes Vorzimmer, das mit allerlei teurem Schnickschnack ausgestattet war. Teure Teppiche verdeckten die edlen Fliesen, Ölgemälde moderner Kunst lockten das Auge mit dem Versuch, den versteckten Sinn zu ergründen, und in mehreren Vitrinen lagen sehr alt aussehende Bücher und Relikte. Ich entschied, dass ich die Einfachheit des Hauptquartiers in München angenehmer fand.

»Bitte warten Sie einen Moment. Ich werde Sie bei Shadow anmelden«, sagte Mirakel nasal und eilte für einen so dicken Mann ziemlich schnell davon.

»Das kann ja was werden. Ich hoffe, die Jäger sind nicht so abgehoben wie ihre Chefetage«, schnaubte Thunder und besah sich ein Gemälde, das irgendeine abstrakte Kunst zeigte.

»Sei nicht so übellaunig. Wir haben bisher doch nur eine Person kennengelernt. Es wäre nicht richtig, von ihm auf alle anderen zu schließen«, erwiderte ich und ließ mich auf ein Sofa fallen, das mitten im Raum stand.

Fire setzte sich neben mich. »Das ist wieder typisch unsere Prinzessin. Du bist zu allem und jedem verständnisvoll.«

»Sei lieber froh darüber, sonst würde ich es mit euch gar nicht aushalten«, erwiderte ich und grinste ihn frech an. Er lachte und ließ es zu, dass sich Sophie auf eines seiner Beine setzte.

»Meinst du, Alerand hält noch ein wenig Ruhe?«

Wir alle blickten kurz durch das große Panoramafenster nach draußen. Ja, Alerand ... Er mochte es nicht, wenn ich in unbekanntem Städten unterwegs war, da er dort nie wusste, was auf mich wartete. Von daher sollten wir ihm so schnell wie möglich Bescheid geben, wenn alles in Ordnung war. Ansonsten konnte er ganze Gebäude zum Einsturz bringen.

Denn Alerand war ein Drache. Vor zwei Jahren hatte der Baumgeist Alerandhera mir aus Dankbarkeit eine Flöte geschenkt, mit der ich einen ausgewachsenen, goldenen Drachen rufen konnte, der über mich wachen würde, wenn ich Hilfe bräuchte. Doch Alerand, wie wir ihn getauft hatten, war mit der Zeit zutraulicher geworden. Vor allem als wir herausgefunden hatten, dass Alerandheras Berührung mein Blut dahingehend verändert hatte, dass ich den Drachen nun auch verstand. So genoss er es regelmäßig, mit mir zu plaudern. Und er bestand darauf, dass er mich auf den Missionen in anderen Städten begleitete. Es konnte ziemlich spektakulär sein, einen Drachen als Begleiter zu haben, und allein er brachte mir bei den Wächtern jede Menge Respekt ein, aber ich hatte des Öfteren Angst, dass er ganze Glasfronten zerstörte.

»Wahrscheinlich haben wir noch etwas Zeit. Frankfurt ist groß und er wollte zuerst die Stadt erkunden«, meinte ich und ließ meinen Blick über den langsam dunkler werdenden Himmel wandern. Es war bereits nach neun Uhr abends und ich hoffte, dass wir nach einer kurzen Besprechung in unsere Zimmer konnten. Die Beschreibung meines Zustandes übertraf todmüde bei Weitem.

»Sun sollte dir nicht so viel zumuten«, meinte Sophie mit einem tadelnden Ton, als ich mich mit einem Seufzen tiefer in das Sofa sinken ließ und die Augen schloss.

»Wahrscheinlich vergisst sie immer wieder, dass Miriam keine Magie einsetzen kann, um sich zu stärken«, sagte Sin.

In diesem Moment kam Mirakel zurück.

»Shadow möchte euch nun sehen«, verkündete er und hielt uns demonstrativ die Tür auf. Fire half mir auf die Füße und zusammen mit meinen Wächtern betrat ich das angrenzende Büro. Es war fast doppelt so groß wie der Vorraum, aber spartanischer eingerichtet. Erfreut stellte ich fest, dass die Gläserfront hier einen Zugang zu einem kleinen Dachgarten besaß. Vielleicht konnte ich von dort Alerand kurz eine Nachricht schicken.

Doch vorerst nahm ein großer, hagerer Mann mit einem gepflegten Vollbart meine Aufmerksamkeit in Beschlag. Er stand auf, als wir den Raum betraten, und kam sogar um seinen Schreibtisch herum. Er schien nicht so hochgestochen zu sein wie sein oberster Sekretär und erinnerte mich ein wenig an Jupiter, einen weiteren obersten Wächter aus München. Was ihn mir gleich viel sympathischer machte.

»Willkommen in Frankfurt, Miriam. Es ist schön, dass Sie und Ihre Wächter unserer Bitte nachgekommen sind«, begann er und ich ergriff erfreut seine mir dargebotene Hand. »Mir ist durchaus bewusst, dass Sie eine viel beschäftigte Frau sind, und ich will Sie hier nicht allzu lang aufhalten, aber meine Späher sind mit der Situation einfach überfordert. Bevor ich Ihnen jedoch einen kleinen Überblick gebe, setzen Sie sich bitte.«

»Vielen Dank für die nette Begrüßung, Shadow«, begann ich, »aber wäre es für Sie in Ordnung, wenn ich erst einmal kurz Ihren Dachgarten missbrauche?«

Überrascht blinzelte Shadow und blickte zu der Glastür. »Was haben Sie denn vor?«

In diesem Moment erscholl bereits ein solch lautes Brüllen, dass die Glasfronten erzitterten.

»Ich muss Alerand Bescheid geben, dass alles in Ordnung ist.«

Shadow sah mich mit großen Augen an und ich hörte durch die Tür einen kleinen Tumult, als die Leute zu den Fenstern strömten, um den Flug des anmutigen Tieres zu verfolgen. »Sie haben Ihren Drachen mitgebracht?«

Obwohl Alerand die Größe eines kleinen Hauses aufwies, flog er leicht wie ein Spatz durch die abendlichen Winde und steuerte gekonnt durch die engen Straßenschluchten und zwischen den Hochhäusern hindurch, immer wieder um das Gebäude herum, von dem er wusste, dass ich mich mit meinen Wächtern darin befand.

»Es ist nicht so, dass ich ein großes Mitspracherecht hätte. Alerand hat seinen eigenen Kopf. Und wenn er mitwill, tut er es einfach«, erklärte ich und ging bereits Richtung Dachterrasse. Sin begleitete mich, während die anderen Abstand hielten. Sie wussten, dass ihre Anwesenheit von dem Drachen nur geduldet wurde, wenn er gute Laune hatte, ansonsten ließ er nur mich und Sin an sich heran. Dies sagte ich auch Shadow, als er uns auf die Terrasse folgen wollte.

»Wieso das?«

»Wie Sie sicher wissen, meiden Drachen unsere Gesellschaft normalerweise. Bei mir macht er eine Ausnahme, weil er den Auftrag bekommen hat, mich zu schützen, und da Sin mein Partner ist, ist er der Einzige, der ebenfalls kompromisslos anerkannt wird«, antwortete ich und

zog die kleine Flöte hervor, die an einer silbernen Kette um meinen Hals hing.

Sin und ich traten in die Mitte des kleinen Gartens und ich blies eine kurze Folge von Noten. Schon sehr bald, nachdem Alerand begonnen hatte öfter unsere Nähe zu suchen, entwickelten wir verschiedene Tonfolgen, die Nachrichten für den Drachen enthielten. Die Jetzige bedeutete, dass alles in Ordnung war und Alerand sich keine Sorgen machen musste. Der Drache antwortete mit einem Brüllen und erschien im nächsten Moment hinter einer Ecke des Gebäudes.

»Irgendwie habe ich das Gefühl, dass er sich heute nicht mit einer Nachricht zufriedengibt«, murmelte Sin mit gerunzelter Stirn, als Alerand eine enge Kurve über uns flog und sich anschickte auf der viel zu kleinen Dachterrasse zu landen.

Ich fluchte und blies erneut in die Flöte. Diesmal erscholl ein lauter, warnender Ton, aber Alerand ignorierte ihn einfach und setzte zur Landung an. Schnell griff Sin nach mir und zog mich fest an sich. Wir hatten bereits mehrmals feststellen müssen, dass ich ohne Magie nicht fähig war gegen den heftigen Wind anzukommen, den der Drache hervorrief. Sin hatte fast einen Wutanfall bekommen, als Alerand einmal zu stürmisch gelandet war und mich beinahe von einem Hausdach geweht hätte. Und das wollte schon etwas heißen, denn sonst ließ nichts Sin aus der Haut fahren. Seither begleitete er mich jedes Mal, wenn ich auf ein Dach stieg, um mit Alerand zu reden.

»Alerand, der Platz ist zu klein für dich. Du zerstörst nur etwas!«, rief ich, so laut ich konnte. Aber entweder hörte es der Drache nicht oder er ignorierte es. Mit einem letzten heftigen Flügelschlag, dessen Wucht die Fenster hinter mir zum Klirren brachte, landete er. Staub und Erde

wurden aufgewirbelt. Ich verbarg mein Gesicht an Sins Brust und hörte nur, wie irgendetwas verbogen wurde und Glas zu Bruch ging.

Sin lachte. »Na wenigstens ist er nicht durchgebrochen.«

Ich hob vorsichtig meinen Kopf und blickte direkt in eines von Alerands dunklen Augen.

Erwachte, drang seine grollende Stimme in meinen Kopf und er reckte mir seine Schnauze entgegen. Selbst nach zwei Jahren war es immer wieder ein erhabener Anblick, das große, goldene Tier so nah bei sich zu sehen. Die Schuppen schimmerten in der untergehenden Sonne und die Augen zeugten von einer Intelligenz, die man einem Tier nie zugetraut hätte. Und er ragte so riesig vor mir auf. Sein Auge allein war so groß wie mein Kopf und wenn er gewollt hätte, hätte er mich wohl mit einem Happs verschlingen können. Seine langen Krallen bohrten sich tief in die Erde des kleinen Gartens und sein langer Schwanz hatte sich um die nächste Ecke des Gebäudes geschlungen, damit er seinen Halt nicht verlor. Dort waren auch einige der Fenster zu Bruch gegangen und ich konnte Schemen erkennen, die aufgeregt umherliefen. Ich seufzte.

»Habe ich dir nicht oft genug gesagt, dass du nirgends landen sollst, wo du nicht draufpasst? Wir müssen es immer ausbaden, wenn du etwas zerstörst«, rügte ich ihn.

Doch Alerand schnaubte nur und schob seine Schnauze noch ein wenig weiter nach vorn. Sin schmunzelte und ich rollte mit den Augen, als wir verstanden, dass er nur landete, um von uns berührt zu werden.

»Manchmal kommt er mir wie eine verschmuste Katze vor«, sagte ich an Sin gewandt und legte dem großen Drachen eine Hand zwischen die Nüstern. Zufrieden ließ Alerand die Schnauze auf den Boden sinken und blickte dann mit seinen Augen Sin an.

»Ja, so könnte man es fast sehen. Er ist wie ein zu groß geratenes Haustier«, meinte dieser und legte seine Hand über meine auf die zähe Haut des Drachens. Es kam immer wieder vor, dass Alerand erst Ruhe gab, wenn er ein paar Liebkosungen von uns beiden erhielt. Und dann wiederum konnte es sein, dass wir ihn mehrere Wochen gar nicht sahen. Er hatte halt wirklich seinen eigenen Kopf.

»Hast du denn etwas Interessantes in dieser Stadt gefunden?«, fragte ich ihn.

Alerand öffnete die Augen wieder, die er halb geschlossen gehabt hatte. *Der Baum ist stark und es gibt einige Drachenschwärme hier. Eine sehr spannende Stadt.*

»Und hast du Suchende gespürt?«

Nein, aber das muss nichts bedeuten. Sie verkriechen sich wie Mäuse im Boden, grollte er und schnaubte uns einen warmen Schwall Luft entgegen. *Und du bist hier in Sicherheit?*

Sein Blick schweifte über Shadow und die Wächter, die in dichten Reihen an den Fenstern standen und den Drachen begafften. Verdenken konnte ich es ihnen nicht.

»Ja, mach dir darüber keine Sorgen. Übermorgen fahren wir wieder heim. Solange kannst du mit den Winden spielen. Ich rufe dich, wenn ich dich brauche.«

Dahingehend beruhigt, entzog er uns seine Schnauze und machte Anstalten, wieder abzuheben. Sin ergriff meine Hand und zog mich Richtung Büro zurück. Ich verzog das Gesicht, da ich noch mehr zu Bruch gehen hörte, als sich der Drache vom Rand des Gartens fallen ließ. Er stieß ein lautes Brüllen aus, als er sich in die aufkommende Nacht erhob, und

ich schickte ihm zwei Töne mit der Flöte hinterher. Einen Moment folgten Sin und ich ihm noch mit Blicken und wandten uns dann Shadow zu.

»Jetzt müssen wir uns wieder etwas wegen der Zerstörung anhören«, grummelte ich leise.

Sin sah mich mit seinem charmanten Lächeln an, das mich immer noch verzauberte. »Das ist eine gute Übung für spätere Kinder«, meinte er mit einem Grinsen und ich musste lachen.

»Ich hoffe, dass die aber keine Gebäude beschädigen.« Zusammen gingen wir zurück in Shadows Büro.

Kapitel 2



Miriam

Es war inzwischen kurz nach elf Uhr und ich saß mit meinem Laptop auf dem Bett in unserem Quartier, das uns für unseren Aufenthalt zur Verfügung gestellt wurde, und arbeitete noch etwas für die Uni aus. Eigentlich müsste ich bereits jetzt viel mehr lernen, da meine erste Prüfung schon nächste Woche anstand. Aber ich fand zu wenig Zeit dazu. Sin besetzte gerade das Bad und ich hatte die Chance genutzt, um über ein paar Sachen zu brüten. Jetzt verstand ich viel besser, warum er immer so viel arbeitete. Anders funktionierte es nicht.

Shadow war viel weniger über Alerands Verwüstung entrüstet gewesen, als ich gedacht hatte. Vielleicht sorgte der Anblick eines Drachens aus so geringer Entfernung für genug Entschädigung. Auf jeden Fall fiel kein Wort darüber und er hatte uns nur noch eine kurze Zusammenfassung der Situation gegeben und unsere Aufgabe erläutert, bevor er uns auf unsere Zimmer entließ.

Scheinbar verschanzten sich einige Suchende in alten Kanälen unter Frankfurt und gruben Tunnel, die so verwinkelt waren, dass die Späher die Orientierung verloren. Wir würden am nächsten Tag eine Gruppe Jäger begleiten und ich sollte ihnen den Weg zum Nest zeigen. Es belustigte mich, dass ich die Wächter durch ein Tunnelsystem führen sollte, das ich vorher noch nie betreten hatte. Mein magisches Gespür war sehr gut, aber

auch nicht unfehlbar. Sin hatte für uns noch einen Plan der alten Kanäle herausschlagen können, damit wir uns zumindest etwas vorbereiten konnten.

»Wolltest du nicht schlafen gehen?« Sins tiefe Stimme riss mich aus den Gedanken.

Es gelang ihm nicht sehr oft, mich zu überraschen, da mein magisches Gespür bei ihm besonders sensibel reagierte. Schon als ich noch nicht erwacht war, hatte ich seinen Blick auf mir spüren können und inzwischen waren wir so aufeinander eingespielt, dass ich sogar bemerkte, wenn er nur minimal seine Magie benutzte. Doch gerade forderten mich meine Gedanken so sehr, dass ich nichts wahrgenommen hatte, als er aus dem Bad und vor das Bett getreten war. Er stand nur in seiner Unterwäsche vor mir und trocknete sich die Haare mit einem Handtuch ab. Mit einem Lächeln ließ ich meinen Blick über seinen Körper wandern. Er war gut trainiert, was er als mein Wächter ja auch sein musste, und obwohl wir bereits so lange zusammen waren, konnte ich mich einfach nicht an ihm satt sehen. Seine blonden Haare fielen ihm leicht in die Augen und ich liebte es, mit den Fingern hindurchzustreichen. Und obgleich die Verliebtheit bereits vergangen war und wir unsere rosa Brillen abgelegt hatten, wurde mir immer noch ganz anders, wenn er mich mit seinem atemberaubenden Lächeln bedachte – so wie jetzt. Die Verliebtheit war zu etwas Tieferem geworden und das machte mich unbeschreiblich glücklich.

»Eigentlich schon, aber irgendwie hat mich mein Unistoff nicht losgelassen«, antwortete ich ihm.

Mit einem gezielten Wurf beförderte Sin das Handtuch auf einen Stuhl, der in der Nähe stand.

»Soll das bedeuten, ich muss dir helfen den Kopf abzuschalten?«, fragte er mit einem Leuchten in den Augen. Ohne auf eine Antwort zu warten, kam Sin zu mir aufs Bett und klappte mit einem intensiven Blick in meine Augen den Laptop zu.

»Das ist unfair«, erwiderte ich leise, als er mir so nah kam, dass ich seinen Atem auf meinen Lippen spüren konnte.

»Was genau?«

»Dass du mich so einfach um den Finger wickeln kannst.« Ich atmete tief ein, wodurch meine Brust die seine berührte, und seufzte.

Ein verführerisches Grinsen breitete sich auf seinem Gesicht aus. »Das kommt dir nur so vor, denn eigentlich bist du es, die mich mit Leichtigkeit um den Finger wickelt«, flüsterte er und schob eine Hand unter mich, um meine Hüfte zu sich zu ziehen. »Ich kann dir einfach nicht widerstehen.«

Und dann küsste er mich mit all seiner unbändigen Leidenschaft. Ich schloss wohligh die Augen und ließ mich zurücksinken. Sin folgte mir und ich schlang die Beine um seine Hüften, um ihn nah an mich heranzuziehen. Das würde sich zwischen uns wohl nie ändern.

Sin

»Du musst die Klinge schneller drehen«, wies Thunder Miriam an und Sin sah zu, wie seine Freundin versuchte dem nachzukommen.

Es war Samstagmorgen und Fire hatte die Wächter hier in Frankfurt überreden können ihnen einen Trainingsraum zur Verfügung zu stellen. Erneut übten die beiden Frauen die Bewegungsabfolge und dieses Mal schien Thunder zufrieden. Normalerweise unterwies Hurrikan Miriam in

den Kampfkünsten, doch an diesem Wochenende hatte er sie nicht begleiten können, weswegen diese Aufgabe Thunder übernahm. Eigentlich war der Kampf mit zwei Klingen Sins Spezialität, aber noch immer weigerte er sich Miriam im Kampf zu unterrichten. Seiner Meinung nach brauchte sie es nicht, weil sie ja ihn und die anderen Wächter an der Seite hatte. Doch Miriam wollte es unbedingt lernen, da sie sich im Notfall verteidigen wollte, was im Nahkampf mit dem Bogen nicht möglich war.

Als sie vor einem knappen Jahr mit dem Wunsch, den Klingenkampf zu erlernen, an ihn herangetreten war, stritten sie sich heftig und Miriam weigerte sich daraufhin einen ganzen Tag lang mit ihm zu reden. Sin hatte das schwer zu schaffen gemacht, da solch ein Streit genau der Grund war, weswegen er zu Anfang gezögert hatte mit Miriam eine Beziehung zu beginnen. Doch am Abend war sie mit Tränen in den Augen zu ihm getreten, um sich bei ihm zu entschuldigen.

»Ich möchte mich nicht mit dir wegen so etwas streiten«, hatte sie zerknirscht zugegeben. »Damit bereite ich dir nur Sorgen, was ich nicht möchte. Ich liebe dich so sehr, dass ich deine Wertvorstellungen nicht einfach übergehen kann. Wenn du also nicht möchtest, dass ich den Klingenkampf lerne, werde ich es lassen.«

Da erst hatte er verstanden, wie tief ihre Gefühle für ihn wirklich gingen. So tief, dass sie einen ihrer Wünsche für ihn aufgeben würde. Das gab den Ausschlag, dass er sich doch damit einverstanden erklärte, und irgendwie empfand er inzwischen das Gefühl, dass der Streit sie noch näher zueinander gebracht hatte. Seitdem vermieden sie es jedoch, sich wegen der Arbeit zu streiten.

Vor ein paar Wochen, als Sin der Überzeugung gewesen war, dass Miriam gut genug mit den ausgesuchten Langdolchen umgehen konnte,

hatte er ihr eine kunstvolle Scheide geschenkt, die sie um die Hüfte tragen konnte, wobei die beiden Klingen kurz über ihrem Steiß lagen. Das ermöglichte ihr leicht an die gebogenen Waffen heranzukommen, ohne dass diese sie behinderten.

Gerade brachte Thunder Miriam bei, wie sie die Klingen schnell genug ziehen und in Position bringen konnte. Die Wächterin griff sie an, sprang mit einem durch Magie verstärkten Sprung über sie hinweg und versuchte Miriams Rücken zu treffen. Behände rollte diese ab, zog in der Bewegung die Klingen und wehrte Thunders mit einem hellen Geräusch ab. Es sah furchtbar knapp aus.

»Ich dachte, die Erwachten können keine Magie benutzen«, hörte Sin jemanden über ihm sagen.

Er, Sophie und Fire standen an einer der Wände und sahen den beiden Frauen beim Training zu. Über ihnen zogen sich jedoch Ränge entlang, über die man in andere Trainingsräume gelangte. Und dort hatten sich inzwischen eine ganze Menge Jäger versammelt, um der Erwachten zuzusehen.

»Kann sie auch nicht«, rief Sophie leise nach oben.

Die Jäger beugten sich nach vorne, um sie anzusehen.

»Soll das heißen, dass sie ihrer Wächterin mit normalen Reflexen ausweicht?«, fragte ein junger, bulliger Mann zweifelnd.

»Das ist der Sinn dieser Übung«, bemerkte Fire und folgte den beiden Frauen mit Blicken. »Miriam soll in der Lage sein, auch magiegestärkten Bewegungen auszuweichen.«

Anerkennendes Gemurmel kam auf. Sin konnte sich ein stolzes Lächeln nicht verkneifen. Schon immer besaß Miriam einen starken Willen und jede Menge Kampfgeist. Und so verbissen, wie sie an jede Aufgabe

heranging, widmete sie sich auch ihrem Training, seitdem Fire sie dazu angehalten hatte. Nach zwei Jahren mit ihren Wächtern konnte sie inzwischen ausgezeichnet mit dem Bogen umgehen und auch ihre Leistung mit den Dolchen ließ sich sehen, ihre Reflexe reagierten äußerst schnell und ihr magisches Gespür suchte seinesgleichen. Auch an ihrem Körper waren die Trainingseinheiten nicht spurlos vorübergegangen. Noch immer sah sie sehr zierlich aus, doch sie war stärker geworden, ohne so durchtrainiert zu sein wie Sophie oder Thunder, was Sin sogar besser fand. Ihre weiblichen Rundungen durften gern so bleiben. Selbst wenn sie nicht seine Freundin, sondern nur seine Erwachte sein würde, wäre er extrem stolz auf sie.

Doch im Moment scheiterte sie an der Aufgabe, die Thunder ihr stellte. Es war die Erweiterung der vorherigen Übung, bei der Miriam nach der Rolle in einen Angriff übergehen sollte. Thunder bemühte sich ihr alles genau zu erklären und zu veranschaulichen, aber sie war nicht Hurrikan und es nicht gewohnt, jemandem etwas beizubringen. Kurz zögerte Sin, aber wenn Miriam den Klingenkampf lernte, sollte es richtig sein. Er stieß sich von der Wand ab, an die er sich gelehnt hatte, und trat zu den beiden Frauen. Überrascht sahen sie ihn an.

»Vielleicht verstehst du besser, was Thunder meint, wenn ich es dir einmal vormache«, bot er an und Miriam hob die Augenbrauen.

»Wie kommen wir denn zu der Ehre?«

»Ich will nur nicht, dass du dir wehtust«, sagte er mit einem Grinsen und strich ihr mit den Fingern sanft das Kinn entlang.

Sie schnaubte belustigt, reichte ihm aber ihre beiden Klingen. Es waren zwei elegante Waffen, nur knapp dreißig Zentimeter lang und um einiges leichter als die Klingen, die Sin normalerweise verwendete. Geschickt

drehte er sie in den Händen, um ein Gefühl für sie zu bekommen, und nahm dann Miriams Platz ein, während sie ein paar Schritte zur Seite machte.

»Du musst schauen, dass du während der Rolle die Orientierung behältst und noch bevor du sie abgeschlossen hast, den Körper drehst, damit du dich gezielt abdrücken kannst«, erklärte er und gab Thunder ein Zeichen.

Die Wächterin griff an und bemühte sich genau wie bei Miriam in seinen Rücken zu gelangen. Sin rollte sich ab, nutzte seinen Schwung, um herumzuwirbeln und griff seinerseits Thunder an, bevor die Wächterin überhaupt ganz mit ihrer Bewegung abgeschlossen hatte. Überrascht riss sie die Augen auf und wehrte Sin nur mit Mühe ab, konnte seinen Schwung aber nicht mehr ausgleichen. Sin nutzte ihren unsicheren Stand und riss sie zur Seite um. Mit einem erstaunten Geräusch stürzte Thunder zu Boden und Sin stoppte seinen Angriff. Die eine Klinge lag an Thunders Hals an und die zweite schwebte direkt über ihrem Auge.

»Gewonnen«, meinte er zufrieden und Thunder biss fest die Zähne aufeinander.

»Du hattest nur Glück.«

Sin lachte und half ihr wieder auf.

Miriam trat zu ihnen, einen nachdenklichen Ausdruck auf dem Gesicht.
»Lass mich raten: Du hast keine Magie verwendet?«

Sin schüttelte den Kopf. »Wie immer viel Übung und das Wissen, wie es funktioniert. Eigentlich dürfte es für dich mit deiner guten Körperbeherrschung kein Problem sein. Versuche es noch einmal. Ich korrigiere dich.«

Und tatsächlich schaffte es Miriam bereits nach der zweiten Wiederholung. Von sich selbst überrascht umarmte sie zuerst Thunder voller Glück und sah dann Sin strahlend an. Freudig öffnete er seine Arme für sie, als sie zu ihm kam. »Ich hab dir doch gesagt, dass es für dich kein Problem ist.«

»Danke, dass du es mir gezeigt hast, obwohl ich weiß, dass du gegen dieses Training bist«, meinte sie und lehnte sich dankbar an ihn.

»Wie gesagt: Besser ich zeige es dir, als wenn du dir stattdessen wehtun würdest«, erwiderte er mit einem Zwinkern und kassierte dafür einen leichten Schlag in die Seite.

»Hey, ihr Turteltauben«, rief Fire, »tut mir leid, wenn ich euch unterbreche, aber wir müssen langsam zur Besprechung.«

Sin sah auf seine Armbanduhr. Es war tatsächlich bereits halb zehn und Miriam und Thunder würden noch duschen wollen, bevor die Besprechung anfing.

»Alles klar, dann machen wir hier Schluss«, entschied er und die Jäger in den Rängen beehrten auf, applaudierten den beiden Frauen aber, als sie die Halle verließen. Irgendwie waren die Jäger alle gleich, egal wo sie arbeiteten.